

Pressezeit (4): Henryk M. Broder

Eine Online-Betrachtung von Anis Hamadeh

Juni/Juli 2006

www.anis-online.de/mediendatenbank/2006/pressezeit4/0.htm
PDF-Download: www.anis-online.de/mediendatenbank/2006/pressezeit4.pdf

Inhalt:

Kapitel 1:

- 1) Einleitung
- 2) Worin besteht die Schuld?
- 3) Analysen
- 4) Habibi Blockwart

Seite 1-4

- 1
- 2
- 2-3
- 3-4

Kapitel 2:

- 5) Erhard Arendt
- 6) "Nur eine Pause im Krieg gegen Israel"
- 7) Reaktionen
- 8) Anis liest sich ein
- 9) Rupert Neudeck

Seite 5-11

- 5-6
- 6-8
- 8-10
- 10
- 10-11

Kapitel 3:

- 10) Faked Interview: Erwin al-Tuffaahi
- 11) Ein ungefähres Ende

Seite 12-14

- 12-13
 - 13-14
-

KAPITEL 1

- Einleitung -

(24.06.06) Oft bin ich gefragt worden, ob die Rubrik „Pressezeit/Meet the Press“ eigentlich erfolgreich und die Sache wert sei. Diese Vermischung von ernsthafter journalistischer Arbeit mit satirischen und persönlichen Elementen. Ich gebe zu, dass ich anfangs selbst skeptisch war. Aber die Zeit hat gezeigt, dass es sich hierbei tatsächlich um ein bleibendes Werk handelt, das nicht in Vergessenheit gerät. Einige Journalisten der Kieler Nachrichten zum Beispiel senden mir bis heute Emails, aus denen Freundschaft und Freude spricht. Die ganze Redaktion war hoch zufrieden mit meinem Beitrag und ich bin sogar ein wenig stolz darauf, der Presse in einer schwierigen Zeit ein paar konstruktive Hinweise gegeben haben zu können. Auch die Süddeutsche Zeitung verfolgt seit unserer Begegnung mit Aufmerksamkeit jede Innovation, die es auf Anis Online zu sehen gibt und zeigt sich aufgeschlossen. Pressezeit 3 ist noch nicht einmal abgeschlossen, da ist die Nachfrage nach der nächsten Ausgabe bereits derart massiv, dass ich förmlich gezwungen bin, das Thema vorwegzunehmen und über Henryk M. Broder zu schreiben.

Wenn man „Henryk M. Broder“ bei Google eingibt, erhält man als erstes folgende Informationen: "Henryk M. Broders Homepage - Was gibt's Neues? Die offizielle Homepage von Henryk M. Broder ... Henryk M. Broder: Der ewige Antisemit - Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls ... www.henryk-broder.de/ - 21k - Im Cache - Ähnliche Seiten Tagebuch - Foto des Tages - Audio - Schmock der Woche Weitere Ergebnisse von www.henryk-broder.de »" Im Grunde genommen ist Herr Broder Journalist und schreibt unter anderem für Seine Majestät den SPIEGEL, aber er ist weit mehr als das.

Die Sache ist die: Herr Broder hat ein interessantes Verhalten gegenüber Kritikern. Das ist keine Kritik, sondern eine Feststellung. Wenn man Leute verklagt, weil sie einem mal den Spiegel zeigen, meine Güte, was sind denn das für Sitten? Wie gesagt, das ist keine Kritik. Ich frage das nur. Da muss es ja nun auch andere Wege geben. Das sagt einem doch der gesunde Menschenverstand. Als Erhard Arendt vom Palästinaportal (www.arendt-art.de/deutsch/palestina/index.html) seinen Freunden gestern in einer Email über eine Gerichtsverhandlung am 14.11.2006 berichtete, war ich doch erstaunt. Was möchte Herr Broder uns hier mitteilen, dachte ich. Er ist selbst so ein scharfer Kritiker und hat so viele Möglichkeiten, sich auszudrücken. Ich werde Ihnen später einige nette Beispiele geben. Er hat dieses Gerichtszeug nicht nötig. Es muss andere Gründe geben. Also testete ich ihn und schrieb ihm das Folgende:

„Hallo Herr Broder, weiterhin verfolge ich Ihr Verhalten gegenüber Kritikern und bin zu dem Fazit gekommen, dass Sie kein Mensch sind, mit dem man reden kann. Schade. Sobald ich die Zeit dafür finde, werde ich mich wohl mit Ihrem Werk auseinandersetzen müssen. Ich denke, spätestens am 14.11.2006 wird es losgehen. Ich werde dann eine längere Sache über Sie schreiben und in zwei bis drei Sprachen auf meiner Website veröffentlichen. Natürlich werde ich mir Mühe geben, dass es gut wird und die Menschen bewegt. Es wird eine Satire sein. So long, Anis“

Zu meiner Überraschung ehrte er meine Worte, indem er sie auf die Frontseite seiner Homepage setzte, mir in einer schnellen Email bestätigend: „ich kanns kaum abwarten. gehts nicht eher? b.“, voller Sehnsucht, wie eine trockene Rose von Jericho. Oh doch, so zeigte er mir eindrucksvoll, und ob man mit mir reden kann. Und da stand ich nun. Hatte meinen Mund mal wieder zu voll genommen und dazu noch eine gute Satire versprochen, als hätte ich in letzter Zeit Grund zur Satire gehabt.

So viel zum Erfolg der Rubrik „ Pressezeit/Meet the Press“ und ich bin noch immer überwältigt von all der Aufmerksamkeit und Dankbarkeit und muss mich jetzt wirklich erst einmal hinsetzen.

- Worin besteht die Schuld? -

(27.06.06) Zunächst einmal weiß ich wenig über Henryk Broder. Zwar habe ich im Laufe der Jahrzehnte schon mal einen Artikel von ihm gelesen, aber haften geblieben ist davon eigentlich nur die Korrespondenz mit Herrn Blüm damals. Blüm schrieb Broder versehentlich mit „Broders“ an, woraufhin dieser ihn „Blums“ zurücknannte und so ging es eine Weile hin und her („Lieber Herr Brabler“). In dieser Episode fiel auch der schöne Satz: „Gut lesen können Sie schlecht, aber schlecht schreiben können Sie prima.“ Siehe: www.henryk-broder.de/html/tb_bluem.html. Dann war da noch ein Email-Austausch kurz nach dem Jahreswechsel, bei dem ich feststellen konnte, dass er bei Erhard völlig andere Assoziationen hat als bei mir. Ansonsten ist mir bekannt, dass der Name Henryk M. Broder bei einigen Networkern spontane Emotionen auslöst.

Nähern wir uns dem Phänomen also unbelastet und systematisch und fangen gerechterweise mit der Selbstdarstellung an. Die Überschrift sämtlicher Seiten seiner Homepage lautet: „...selber schuld, wenn Sie mir schreiben.“ Neben diesem Titel sieht man einen verzweifelnden Mann an einem Schreibtisch sitzen, mit Papieren um sich herum, das Gesicht mit den Händen verdeckt, die Ellbogen auf dem Schreibtisch. Ein Telefonapparat aus der Gründerzeit steht auch noch da, als Blickfang.

Broder spricht also über Schuld. Worin besteht diese Schuld? Wird man schuldig, wenn man ihm schreibt? Es klingt so. Kann aber nicht sein, denn wir haben ja bereits gesehen, dass man mit ihm reden kann. Er freut sich über Post. Das ist schon recht verwirrend. Und erinnert mich an einen anderen Kollegen, Erwin al-Tuffaahi, einen der größten Apfeltheoretiker, der zu Beginn des Internetzeitalters lebte. Der hatte damals eine ganz ähnliche Überschrift für seine Homepage gewählt: „Wenn Sie mir schreiben, haben Sie selbst Schuld“, schrieb er. Er stand unter dem Eindruck, wegen seiner Zugehörigkeit zur Apfelbranche diskriminiert und angegriffen zu werden. Sie erinnern sich vielleicht noch an den Skandal in Südmyr, als in einem Großhandel vergiftete Äpfel gefunden wurden. Die Nerven lagen blank und die Apfelbauern der Region sahen überhaupt nicht ein, warum sie alle unter etwas leiden sollten, was Einzelne verbrochen hatten, wenn überhaupt, vermutlich hatte nämlich die Ananasindustrie etwas damit zu tun und die Apfelbauern waren unschuldig. Kein Wunder also, dass Erwin genervt war. Und doch... Nun, ich komme später noch einmal auf diesen Fall zurück.

Ich stellte meine Gedanken ins Netz, schaltete den Rechner aus und ging zum Fenster. Das würde nicht einfach werden. Es gab viele Ablenkungen und kryptische Zeichen. Um bis zur Substanz vorzudringen, musste man erst einmal diese Irritationen abschütteln. Ich dachte nach.

- Analysen -

(28.06.06) Wussten Sie eigentlich, dass es ganz unterschiedliche Arten des Nachdenkens gibt? Als ich nämlich so am Fenster stand und nachdachte, fiel mir das auf. Hauptsächlich gibt es das analytische Nachdenken und das schamanische. Zum ersten gehört zum Beispiel, wenn man darüber nachdenkt, was die Summe von zwei Zahlen ist. Zum zweiten... mmh, lassen Sie es mich anhand eines Radiobeitrags erklären, den ich zufällig kürzlich im Pausenraum gehört habe.

Es ging um Fußball. Bei den Tipps für die WM™ gebe es die, die lange analysieren und die, die aus dem Bauch heraus entscheiden. Letztere - im Klischee sind es Frauen, aber das ist Quatsch - liegen meist genauer. Das ist wissenschaftlich erwiesen. Ich glaube, Uli Wickert hat es auch bestätigt. Das liegt daran, dass in der schamanischen Schau unglaublich komplexe Vorgänge stattfinden. Sie sind so komplex, dass der Mensch sie noch nicht einmal exakt nachvollziehen kann. Myriaden von Gehirnzellen senden Signale, vernetzen sich, super-kompliziert. Ähnlich wie der Tausendfüßler, der ja bekanntlich nicht weiß, wie er das macht mit dem Laufen. Oder der Autofahrer, der einen Unfall

verursacht, sobald er anfängt, über Füße, Brems-, Gas-, und Kupplungspedale nachzudenken. Einmal als Kind habe ich auf dem Fahrrad versucht, mit den Armen über Kreuz am Lenkrad zu fahren. Es hat nicht funktioniert. Ich habe es nie wieder gemacht. (Ich empfehle es auch nicht.)

Nachdenken über Henryk M. Broder. Was zum Beispiel bedeutet das M in seinem Namen? Und warum wird er so unterschätzt? Ich weiß nicht, ob Sie es schon bemerkt haben, aber b., wie er sich bescheiden nennt, ist Mitglied der Achse des Guten. Da ist eine gesellschaftlich engagierte Komponente sichtbar. Er möchte Gutes tun, so wie ich selbst und wir alle. Das ist vermutlich eine tolle Sache, diese Achse des Guten. Da müssen wir unbedingt später mal reinzappen.

Ich bin durchaus der Ansicht, dass wir es hier mit einem Humanisten in Verkleidung zu tun haben. Zugegeben, es ist eine sehr gute Verkleidung. Aber ich bin sicher, dass wir den Punkt finden. Wir müssen einfach ein wenig in die Vergangenheit reisen. Zu den Ursprüngen zurückkehren. Rousseau, Marty & Doc, Australopithecus afarensis, kurze Hose Holzgewehr...

Ein Tag war vergangen. Ich fuhr den Rechner wieder hoch, öffnete Outlook und fragte die Gemeinde nach frühen Zeugnissen aus dem Leben von Henryk M. Broder. Anders kamen wir hier nicht weiter.

- Habibi Blockwart -

(29.06.06) Er hat mich gestern in einer Mail mit Habibi angesprochen. Das bedeutet "Liebling" auf Arabisch. Auch wies er mich auf die hohen Kosten einer EV hin, das bedeutet "Einstweilige Verfügung". Die könne ich "kassieren", wenn ich eines der oben erwähnten Zeugnisse aus dem Leben von Henryk M. Broder öffentlich verwenden würde. Mir ist nämlich etwas zugeschickt worden, das ich ihm zur Prüfung überreichte. Er sagt aber, dass die Geschichte nicht stimme und von einem "Blockwart" stamme. Naja, ist ja gut, aber einschüchternde Maßnahmen, das geht zu weit, also darf ich sie ins Buch schreiben. Herr Broder macht es selbst so.

Eine einfache Klarstellung reicht doch aus. Dafür hatte ich ihm den Text ja vorgelegt. Immerhin gibt es eine Meinungsfreiheit hier zu Lande und eine Pressefreiheit. Mit "Verstanden, Habibi?" allerdings erreicht man bei mir eher wenig. Seltsame Entwicklung: Zuerst kann b. es kaum abwarten, jetzt schreibt er mir, ich solle lieber Arrak trinken und Krokodils-Gedichte schreiben. Ist ja nett, dass ihm das Krokodil gefällt, aber einmal Hü und einmal Hott: So geht es ja nun nicht. Das müssen wir jetzt zuende bringen, nützt ja nix. Von wem stammt denn der Satz: "...selber schuld, wenn Sie mir schreiben"? Eben.

Zumindest gibt es ein greifbares und wichtiges Resultat, das uns in der Studie weiterbringt. Stellen wir also fest: Broder möchte mich mögen, nennt mich Habibi. Er denkt, ich trinke Arrak und bin ein Palästinenser, nicht so sehr Deutscher. Der Informant hingegen wird "Blockwart" genannt. Ein Begriff, der mit der Nazizeit in Verbindung gebracht wird. Sie können sich ein Bild von diesem Blockwart machen, wenn Sie seine Einleitung lesen, die Broder gesehen hat:

"Ich gebe zu bedenken, dass es in der angelsächsischen Presse eine mir sehr gut erscheinende Sitte ist, dem sozusagen 'Beschuldigten' vor Veröffentlichung Gelegenheit zu einer Stellungnahme zu geben und diese gegebenenfalls zu berücksichtigen. Schau, du hörst von mir Dinge, die du zweifellos nicht selbst nachrecherchieren wirst, sondern die du als wahr unterstellst, weil du mir glaubst. Ich kann mich aber geirrt haben oder könnte auch aus irgendeinem Grund bewusst die Unwahrheit sagen. Deshalb finde ich den Brauch, so etwas nicht einfach zu veröffentlichen, ohne es HB zuvor zur Stellungnahme vorzulegen, sehr sinnvoll."

Auch die verbotene Geschichte ist ohne Polemik und journalistisch geschrieben. Ich sage Ihnen frei heraus, meine Damen und Herren, dass ich diesen Menschen - ein aktiver Journalist - bewundere. Diese Passage hat mich weit mehr beeindruckt als die andere Geschichte, über die ich nicht schreiben darf. Angelsächsische Presse, wow. "Ich kann mich aber geirrt haben", wie er das sagt! Ich habe es mir ausgedruckt und an die Wand gehängt.

Habibi Blockwart bedeutet, dass Broder die palästinensische Tragödie nicht wünscht. Er sieht das Bekämpfungswerte im Grunde nicht in Palästina. Es ist die Zeit des Nationalsozialismus, um die es ihm geht. Sie ist nicht vorbei für ihn. Und für mich ist sie übrigens auch nicht vorbei. Sie steht da, zerredet und doch wie unberührt. Es sind bis heute Aggressionen vorhanden, die manifestieren, dass wir den Schrecken noch nicht überwunden haben. Was bedeutet das? Können wir ihn überhaupt überwinden? Ich sage ja, wir müssen. Dafür allerdings müssen wir erst einmal verstehen lernen, was an dieser Zeit so schlimm war. Denn ich glaube, dass all die toten Rituale uns davon ablenken. Wir leben in Abstraktionen, in Chiffren. Niemals gäbe es so viel Gewalt in unserer Kultur, wenn wir wirklich verstanden hätten, was damals so schlimm war.

Wir können nicht ewig in Trauer und Wut leben. Es ist Teil unserer Natur, dass wir das Leben bejahen und Freude empfinden und geben möchten. Die Toten möchten nicht, dass die Lebenden unglücklich sind. Und, lieber Herr Broder Habibi, das möchte ich Ihnen mal sagen: Wenn Sie überall Blockwarte und Antisemiten sehen, dann kommen Sie auch nicht weiter. Glauben Sie vielleicht, ich mache das alles hier aus Spaß? Sie schrieben mir ja selbst gestern: "Ich bin gerührt und geschmeichelt, dass ein so bedeutender Dichter wie Sie so viel Zeit darauf verwendet, sich mit mir zu beschäftigen. Womit habe ich diese Ehre verdient?" Ja, dann denken Sie mal darüber nach, warum ich das mache. Es ist nicht böser Wille, das haben Sie ja schon gemerkt. Kleiner Tipp: ICH MÖCHTE SIE VERSTEHEN. Und nun machen Sie nicht so ein Gesicht. Habib Albi.

KAPITEL 2

- Erhard Arendt -

(30.06.06) Am 26. Februar 2006 schrieb Christian Meier in der Welt am Sonntag in der Rubrik Menschen & Medien unter dem Titel "Henryk M. Broder schlägt zurück" folgendes: "Er betreibt eine Form der literarischen Polemik, die im deutschen Sprachraum einzigartig ist, und setzt damit eine jüdische literarische Tradition aus der Vorkriegszeit fort, die darin besteht, unaufhörlich anzugreifen, zu ironisieren und zu verspotten.' So schreibt der Schriftsteller Leon de Winter in der 'Jüdischen Allgemeinen' über den Publizisten Henryk M. Broder. Nun hat der 'Spiegel'-Autor vor dem Landgericht Berlin einen Dortmunder Frührentner verklagt. Broder publiziert auf seiner privaten Homepage Texte, in denen es um Deutschland, Antisemitismus und Antiamerikanismus, Israel und den Islam geht. Erhard Arendt, der im Internet ein 'Palästina-Portal' betreibt, hatte Broder auf seiner Webseite kritisiert und dazu Zitate aus dessen Feder gestellt. Ebenfalls hatte er von Broder montierte Foto-Collagen (Elfriede Jelinek als Hamster in einem Laufrad) seinerseits umgebaut und mit dem Bild Broders versehen. Broder fühlte sich in seinem Persönlichkeits- und Urheberrecht verletzt und erwirkte eine Einstweilige Verfügung. Nicht immer fühlt sich Broder von der deutschen Jurisprudenz korrekt behandelt: Unlängst hatte er im Zusammenhang mit einem anderen Prozeß gegen seinen ehemaligen Verleger Abraham Melzer ein Frankfurter Gericht als 'die Erben der Firma Freisler' bezeichnet. Roland Freisler war Präsident des Volksgerichtshofes." (www.wams.de/data/2006/02/26/851744.html)

Ich kenne Erhard Arendt recht gut. Wir waren schon zusammen im Westfalenpark in Dortmund und haben einander öfter besucht, als ich noch in Hamm wohnte. Er ist sehr nett. Wenn ich Computerprobleme hatte, konnte er mir oft weiterhelfen. Wir haben nicht nur beide einen Internetberuf, sondern malen auch beide. Als ich zum ersten Mal in Erhards Wohnung war, war ich überwältigt. Er hat eine ganz eigene Welt aus Formen und Farben gefunden in seiner langen Schaffenszeit. Schauen Sie mal seine Lichtobjekte an, für die habe ich ihm gleich einen PR-Text geschrieben, das war leicht: www.arendt-art.de/deutsch/lichtobj.htm. Auch seine Bilder und Zeichnungen, seine Wandreliefs und die anderen Objekte, wow, wirklich. Lange hat er Kunst auch unterrichtet. Wenn es Leute wie Erhard nicht gäbe, wäre das Leben in Deutschland nicht auszuhalten. Dass er etwas mit Antisemiten oder Nazis zu tun habe, weil er sich für Palästina einsetzt, ist nicht nur grober Unfug, sondern ein schwerer Eingriff in sein Persönlichkeitsrecht. Das ist so, als würde jemand Erich Fried einen Nazi nennen, falls Sie den kennen. Es kann ja sein, dass Herr Broder die Seite nicht mag, die Erhard über ihn gemacht hat, aber das ist auch schon alles. Kann die Bildzeitung etwas dagegen tun, dass es die Seite www.bildblog.de gibt? Nein. Kann man zu einer Zeitung gehen und sagen: Schreiben Sie nicht über mich? Nein. Das wäre ja noch schöner. Kritische Kultur ade wäre das. Zurück in die Dreißiger Jahre. In einem Interview, das ich vor zwei Jahren mit ihm führte, erklärte mir Erhard sein Engagement im Internet unter anderem so:

"Ein Beweggrund wurde sicher auch, das ich in einer Stadt aufwuchs, in der bis zum Ende des 2. Weltkrieges Kriegsgefangene unter sehr menschenunwürdigen Umständen kaserniert waren. Als ein fast dreijähriger Junge stand ich am Fenster unserer Wohnung und sah, dass da eine elendige Masse von Menschen, bittend und bettelnd, merkwürdig gekleidet, am Fenster vorbeigetrieben wurde. Das trage ich immer noch mit mir herum. Später kam dann über Jahrzehnte hinweg die bewusste Verarbeitung der Verbrechen im Nazireich hinzu. Als Jahrgang 1941 war ich daran nicht beteiligt, ich musste aber lernen zu verstehen, dass eigentlich fast alle um mich herum durch ihr Schweigen, ihr Nicht-Sehen, Nicht-Wissen-Wollen sich mitschuldig gemacht haben an Verbrechen, die begangen wurden. Aus der Wahrnehmung der Lüge: 'WIR HABEN ES NICHT GEWUSST' wurde für mich ein 'NIE WIEDER' und auch ein: 'SCHWEIGEN KANN EIN VERBRECHEN SEIN'." (Das ganze Interview und Foto: www.anis-online.de/1/orient-online/erhard.htm)

Natürlich sind Erhard und ich nicht immer einer Meinung, auch politisch nicht. Er kommt aus dem sozialdemokratischen Feld, ich aus dem liberalen. Er war Mitglied der SPD, ich eine kurze Weile in der FDP, bis ich aus dieser Partei wieder ausgetreten bin, weil sie in meinen Augen völlig versagt und mit den eigenen Grundsätzen schon lange nichts mehr zu tun hat. Diese Erfahrung musste ich erst einmal machen. Herr Koppelin zum Beispiel, von dem hätte ich mehr erwartet. Er hält sich immer so dezent im Hintergrund, dass man ihn kaum merkt. Inzwischen bin ich froh darüber. Aber ich schweife ab.

Es ist bedauerlich, dass die politische Kultur in Deutschland es zulässt, dass reiche und einflussreiche Leute so leicht mit Klagen drohen können, um ihnen unbequemen Menschen zu schaden. Noch dazu, wenn es sich um Leute wie Erhard handelt. Auch die Gepflogenheiten von Gruppen wie "Honestly Good Guys" sind tadelnswert. Da ist zu viel Autoritäres, das Menschenrechtler sich gefallen lassen müssen. Das hat mit demokratischen Werten wenig zu tun. Sollten Sie übrigens zu der Ansicht gelangen, dass Erhard als Mensch, als Journalist und als Künstler zu fördern ist, können Sie ja eines seiner Lichtobjekte zu Weihnachten verschenken. Da haben Sie noch genug Zeit zum Sparen :-)

- "Nur eine Pause im Krieg gegen Israel" -

(02.07.06) Kürzlich ist es b. gelungen, einen Artikel auf SPIEGEL Online zu veröffentlichen. Glückwunsch! Wie schrieb doch Rüdiger Göbel gestern in der jungen Welt: "Mit der Zerstörung des größten Elektrizitätswerks im Gazastreifen zu Invasionsbeginn am Mittwoch traf die israelische Armee den Lebensnerv der Bevölkerung. 'Ohne Strom fallen Wasserpumpen aus, der Sprit für Generatoren wird knapp, Kliniken haben nicht genügend Medikamente', faßte Spiegel online, der Sympathie für die Palästinenser unverdächtig, die Situation am dritten Kriegstag zusammen." (Artikel: "Berlin billigt Israels Angriffskrieg") Der Sympathie unverdächtig. Schön ausgedrückt, oder? Der Kommentar von Henryk M. Broder erschien am 28. Juni 2006, heißt "Nur eine Pause im Krieg gegen Israel" und ist unter www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,424012,00.html zu finden. Untertitel: "Das Abkommen zwischen Hamas und Fatah schürt wieder einmal die Hoffnung auf Frieden in Nahost. Aber eine Anerkennung Israels haben die Palästinenser ernsthaft nicht im Sinn. Dem Judenstaat bleibt nichts anderes, als Härte zu zeigen."

Erinnert Sie das an etwas? Ich meine, Sie kennen b. ja nun schon ein bisschen, was halten Sie von dem Satz: "Dem Judenstaat bleibt nichts anderes, als Härte zu zeigen"? Und diese grotesk übertriebene Einforderung von "Anerkennung"? Projiziert b. hier vielleicht seine persönlichen Gefühle und Umstände auf die Weltpolitik? Könnte sein. Immerhin bedarf Israel keinerlei Anerkennung mehr, der Staat existiert und kann sich sogar Dinge erlauben, die sonst kein anderer Staat darf, wie etwa das Töten von Menschen auf offener Straße. Was soll also dieses Anerkennungs-drama andauernd? Wann sind die endlich zufrieden? Und wann wollen sie selbst auch mal jemanden anerkennen, zur Abwechslung? Falls es hier tatsächlich um Israel geht.

Der erste Satz klingt weltfremd: "Wieder einmal sind die Palästinenser dabei, die Israelis Mores zu lehren." Ich finde es zwar betrüblich, dass das Niveau dieser Studie so heruntergezogen wird, aber eine Auseinandersetzung mit seiner politischen Meinung gehört logischerweise zum Gesamtbild. "Sie haben den Israelis die Grenzen ihrer Macht vor Augen geführt." Von wem redet der? Er schreibt selbst: "Bis jetzt haben die Palästinenser selbstgebaute Kassam-Raketen mit geringer Reichweite aus Gaza nach Israel gefeuert, worauf die Israelis mit 'gezielten Tötungen' reagierten, bei denen allerdings meistens Unschuldige und Unbeteiligte ums Leben kamen." Außer, dass nicht "die Palästinenser" Kassam-Raketen abfeuern, ein aufschlussreicher Lapsus. (Für SPIEGEL Online kein Problem).

Broder ist der Ansicht, dass es "den militanten Palästinensern" um "Alles oder Nichts" gehe, "um die Kontrolle". Die Kontrolle haben seit Jahrzehnten die Israelis und wenn jemand in der Region nicht wusste, was Kontrolle überhaupt bedeutet, dann wusste er es seitdem. Deshalb kann man diese Passage so verstehen, dass hier von Kontroll-Ängsten die Rede ist (wessen auch immer) und eher nicht dahingehend, dass politische Konstellationen analysiert werden. Broder schreibt dann, erneut völlig von einem anderen Stern: "Würden die Palästinenser nur einen Bruchteil der Energien, die sie in interne Kämpfe und 'Widerstandsaktionen' gegen Israel investieren, in den Aufbau ihres Landes stecken, sähe es in der Westbank und in Gaza anders aus." Ich glaube, der kennt überhaupt keine Palästinenser. Den Aufbau des Landes. Das schreibt er, während die Armee seines Schützlings Gaza in Schutt und Asche legt. Deshalb meine ich: Wir erfahren hier möglicherweise Details über b.s Innenleben. Hören wir weiter zu.

"Wie immer in solchen Momenten, da der Tunnel am Ende des Lichts immer näher kommt, bekommen es die Mitreisenden mit der Angst zu tun. Die Europäer sind wieder dabei, sich die Situation schönzureden." - Da ist von einer Angst vor Frieden die Rede, die auszusprechen ihm etwas peinlich ist, was mit Schüler-Humor gelöst oder auch überspielt wird: Tunnel am Ende des Lichts statt: Licht am Ende des Tunnels.

"Auch nach fast 40 Jahren Besatzung sind die Palästinenser noch nicht in der Wirklichkeit angekommen und träumen weiter von einer Rückkehr zum Status quo ante." - Es wird also eine Anerkennung der Besatzung gefordert, jetzt verstehe ich es schon besser. Ich dachte erst, es ginge um das "Existenzrecht" Israels. Aber hier wird suggeriert, es solle die Strafe oder der Druck oder die Gewalt anerkannt werden, damit sie schließlich aufgehoben werden kann. Klingt wie ein verrückter Gedanke, kann ich nicht anders sagen.

"Die Palästinenser wollen in der Tat eine Zwei-Staaten-Lösung." - Also viele, die ich kenne, sind für einen Staat, weil anders die Probleme des Rassismus und der Flüchtlinge nicht gelöst werden können. Israel ist ja kein demokratischer Staat. Er nennt sich so, aber er akzeptiert zum Beispiel die UNO nicht. Die UNO hatte gesagt: Wenn Ihr die Resolutionen befolgt, nehmen wir Euch auf. Israel hat Ja gesagt, ist aufgenommen worden, hat aber die Resolutionen bis heute nicht erfüllt. Deshalb zum Beispiel ist es kein demokratischer Staat. Auch wenn ein Staat Menschen tötet und Besatzungen macht, ein Riesen-Ghetto für Palästinenser baut, hat es seine demokratische Legitimität verloren. Zu einem Staat gehören auch definierte Grenzen. In einer Demokratie gibt es keine rassistischen Gesetze. Zum dem Thema habe ich viel Material, aber hier geht es um den Kommentar von Broder, der hier möglicherweise unbewusst über seinen Seelenzustand schreibt.

"Israel kann gar nicht anders, als Härte zu demonstrieren, weil ihm jedes Nachgeben, jeder Rückzug als Schwäche angerechnet wird. Zudem ist das Wort 'Kompromiss' in der arabischen Welt ein Fremdwort. Man setzt sich entweder durch oder geht heldenhaft unter." - Gähn.

"Deswegen ist ein 'Waffenstillstand' das Äußerste, wozu die Hamas gegenüber Israel bereit ist, was die Europäer bereits als den ersten Schritt zur Anerkennung missverstehen wollen. Es ist nur eine taktische Verschnaufpause im Krieg gegen Israel." - Den Waffenstillstand hat Israel leider gebrochen. Das war eine echte Chance. Hat da jemand Angst vor Frieden? Den "Krieg", von dem Broder spricht, führen die Israelis. Deshalb haben sie ja keine definierten Grenzen, weil sie sich die gerade noch "heldenhaft erkämpfen". Denken Sie mal jetzt in der WM™-Euphorie an die Euphorie von 1967 zurück, als Israel die Westbank, Jerusalem und Gaza besetzt hat. So viel zum Thema "Der Krieg gegen Israel".

"Die Nachrichten von der neuen Konfrontation an der Grenze von Gaza nach Israel haben die Berichte von der 'humanitären Katastrophe', die in Gaza droht, weitgehend verdrängt. Dabei wäre es doch wichtig zu erfahren, woher eine Regierung, die die eigene

Bevölkerung nicht versorgen kann, die Mittel nimmt, um eine neue 3000-Mann-Truppe aufzustellen, sie einzukleiden und zu bewaffnen. Und wer die hyperagilen jungen Männer ausrüstet und bezahlt, die mit Masken im Gesicht und Panzerfäusten über der Schulter durch die Straßen stürmen. Sieht so die 'humanitäre Katastrophe' aus?" - Es klingt wie die Fixierung auf den Feind unter Ausschluss jeglichen Mitgeföhls. Man kann hier schön sehen, wie kalt den Autor die Tragödie der palästinensischen Bevölkerung lässt. Die Ängste, über die er schreibt, sind so zentral, dass alles darum herum in einen Schleier der Abstraktion gehüllt und emotional von sich ferngehalten wird. Die palästinensischen Waffen aufzuzählen ist angesichts der militärischen Supermacht Israel ein Indiz auf Dinge, die zur Welt des Wahnhaften gehören und auf den anscheinend vollständigen Mangel, sich selbst als Agens und Verursacher von Dingen erkennen zu können. Existenz-Angst, kein Zweifel, es bleibt die Frage, ob und inwiefern sie berechtigt ist und wenn sie berechtigt ist, zu welchen Aktionen das führen darf und zu welchen Aktionen es nicht führen darf.

Nun, das war doch ein lohnender Kommentar. Schön. Journalistisch nicht besonders relevant, aber aufschlussreich allemal.

- Reaktionen -

(Montag, 03.07.06) In der vergangenen Woche waren 646 Klicks auf der Introseite, 315 auf dem ersten Kapitel und 127 auf dem zweiten Kapitel. Es folgen einige Reaktionen.

Eine Journalistin schreibt zu dem SPIEGEL Online-Artikel: "Mir stößt noch Broders ständige (Selbst-)Markierung 'des Jüdischen' auf - wie in 'Der Judenstaat...'. Damit erreicht er natürlich eine Art Solidaritätsverpflichtung bei vielen Menschen, aber gleichzeitig schadet er der Gesamtsache, weil die Politik dann als 'jüdische' wahrgenommen wird, was langfristig wieder das Bild vom 'soundso-Juden' nährt - er betreibt also Antisemitismus."

"Hallo, ich bin mir nicht sicher, ob sie überhaupt ein feedback zu ihrem artikel haben möchten. ich habe ihn gerade gelesen und wollte sie an meinen gedanken dazu teilhaben lassen. grundsätzlich: wenn sie eine satire schreiben wollten, dann ist das ganze - bisher - ziemlich in die hose gegangen. ihr artikel ist furchtbar ermüdend für mich gewesen (bitte entschuldigen sie die offenheit). sie schreiben im schönsten plauderton, leider ohne pointe und erkennbaren sinn. was hat sie denn letztendlich so an herrn broder gefesselt? wo liegt eigentlich ihre motivation? diese fragen scheinen sich zu klären, wenn man ihre besprechung von broders spiegelkommentar liest. anders als von ihnen dort geschrieben, kann man hier viel über ihr inneres herauslesen, nicht über das von herrn broder. ihre meinung zum palästinakonflikt, die zwischen den zeilen anklingt ist übrigens ausgesprochen einseitig und womöglich stark von persönlicher sympathie für eine der beiden konfliktparteien geprägt. hier kann ich nur vermuten. die alternativen wären aber, dass sie von der thematik nicht viel verstehen oder aber sehr einseitige informationsquellen genossen haben. zum thematischen aspekt ihrer besprechung mag ich mich nicht ausführlicher äußern - welchen vorteil können sie von meiner sicht des palästinakonfliktes haben? wohl keinen. ich denke aber, dass sie das, was sie da so von sich gegeben haben, noch einmal durchdenken sollten. zumindest ist das satzweise auseinanderpflücken eines kommentars höchst - ja, wie soll man es schreiben, "billig" ist das beste wort, das mir einfällt. wenn das ihre form von satire ist, haben wir wohl eine unterschiedliche auffassung von der bedeutung dieses wortes. ihre anmerkungen sind hier übrigens sehr aggressiv, ganz anders als im bisherigen teil ihres, in meinen augen viel zu langen, artikels. deshalb meinte ich, wird hier eher etwas über ihr inneres offenbar. tja, soweit erstmal, viele grüße von einem für sie unbekanntem sporadischen leser ihrer website."

Auf der Homepage des Journalisten Daniel Reitzig www.danielreitzig.de findet man folgenden Artikel: "29.06.06, Medien: 'Auch nach fast 40 Jahren Besatzung noch nicht in

der Wirklichkeit angekommen'. Er ist ein gern gelesener Autor. Nicht nur, weil er zu seinen Überzeugungen steht. Publizist Henryk Broder glaubt in seinem Kommentar für den SPIEGEL, die Palästinenser würden den Frieden nicht lange halten können. Im Grunde trauerten sie noch immer dem 'Status quo ante' nach. Und sich unterdessen an den falschen Fronten versuchen. 'Würden die Palästinenser nur einen Bruchteil der Energien, die sie in interne Kämpfe und 'Widerstandsaktionen' gegen Israel investieren, in den Aufbau ihres Landes stecken, sähe es in der Westbank und in Gaza anders aus', schreibt Broder. Wenige Stunden später gab die Armee Israels bekannt, in Vergeltung für die Entführung eines Soldaten unter anderem das einzige Elektrizitätswerk im Gaza-Streifen bombardiert zu haben. Energie- und Wasserversorgung seien zunächst unterbrochen. Um bei Broder zu bleiben: Einen interessanten Versuch, sich ihm zu nähern, unternimmt der Autor Anis Hamadeh. In seiner 'Pressezeit 4' wirft Hamadeh einen satirisch-kritischen Blick auf den in Berlin lebenden Journalisten. Broder selbst stellt sich und seine Arbeit auf seiner Homepage vor."

"Ich hoffe, das Schreiben hat Dir so viel Genugtuung bereitet wie mir das Lesen."

"was mir gerade einfällt... der vollständige name von broder ist: Henryk Modest Broder, siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Henryk_M._Broder"

"Genial und köstlich!"

"Lieber Anis, Du sammelst doch, wenn ich das richtig verstanden habe, auch Erinnerungen an HB's Lehr- und Wanderjahre. Dazu gehört, dass er vor ca. 35 Jahren eine Kolumne im Pardon - wenn ich mich richtig erinnere? - hatte, als deren Markenzeichen er die bekannten 'Klassikerköpfe' führte. Marx, Engels, Lenin und als vierten in der Reihe Henryk Broder. Er muss also mal Selbstironie besessen haben - oder er hat, ausschließen kann man's nicht, diese Sache ganz ernst gemeint. Broder, der schon damals gern mit der Justiz eine Lanze brach, hat in der ersten Hälfte der 70er Jahre u.a. auch mit der Antifa-Kommission unseres Kommunistischen Bundes und mit unserer Monatszeitung Arbeiterkampf zusammengearbeitet. Berührungsgängste setzten erst später ein. Und dann kam plötzlich der Moment - war es 1976 nach Entebbe oder schon etwas früher? - wo Broder verkündete, es in Deutschland nicht mehr auszuhalten und ins Land seiner Bestimmung, Israel, überzusiedeln. Lange hat er es da aber nicht ausgehalten. Er hat dort damals seine besten Reportagen zum Thema Israel-Palästinenser geschrieben. Von seiner Psycho-Struktur her ganz natürlich: Er ärgert gern seine Umwelt, provoziert und schwimmt gegen den Strom. So wird er halt in Israel zum Israel-Kritiker."

"Wenn du es nicht geschrieben hättest, würde man sich wünschen ähnliches zu lesen."

Ein Journalist: "Ich bewundere Anis für seine Feinfühligkeit und gekonnte Ironie. Ich wünschte, ich hätte davon nur einige wenige Prozent."

Der Journalist mit der Geschichte, die ich nicht veröffentlichen darf, schreibt: "Dass er so rumkaspert und sogar droht, statt einfach zu sagen: 'Mensch Leute, das ist 30 Jahre her, das ist doch schon alles gar nicht mehr wahr. Habt ihr nie Fehler gemacht?' - Da fehlt anscheinend wirkliches Selbstbewusstsein. Er erinnert mich an ein Kind, das nicht erwischt werden möchte und sich in ein immer wackligeres Gebäude von Lügen verstrickt. Dadurch kriegt diese uralte Geschichte doch überhaupt erst ne gewisse Bedeutung."

"Hallo Anis, Du willst dich also mit dem Broder befassen - der wird sich drüber freuen. Ich meine, mit dem sollte man sich gar nicht befassen... Er ist es nicht wert, so wie er mit andern umgeht..."

"deine broder texte finde ich sehr gut. du begegnest ihm in einer form, die du und die nicht er bestimmt. man ist neugierig darauf weiterzulesen."

"Lieber Anis, Für Ihre Auseinandersetzung mit b wünsche ich viel erfolg - und genügend stärke des geistes, b OHNE seine eigenen waffen zu schlagen. Auf seiner homepage besticht mich das schreiben seines freundes abi melzer, bei näherem hinsehen scheint b sich eine persiflage auf sich selbst zu schreiben: www.henryk-broder.de/schmock_der_woche/ Bitte halten Sie mich gern auf dem laufenden :) Grüße aus Berlin. P.S.: Ihre Serie zu b fasziniert mich weiterhin. Dranbleiben!"

- Anis liest sich ein -

(03.07.06) Unter www.henryk-broder.de/tagebuch/anis.html findet sich in der Rubrik "Das Letzte" ein Beitrag, aus dem ich hier zitiere:

"Anis liest sich ein: Ich weiß, man kann sich seine Verehrer nicht aussuchen. Trotzdem finde ich, ich habe Besseres verdient. Zuerst war da Herr bzw. Frau K. (Name gestrichen, AH), der / die sich in mich verbissen hatte. Dann kam mein alter Freund Abi Melzer, der größte Verleger aller Zeiten, der mich unter dem Pseudonym Helga Melzer belästigte. Anschließend eine Knallcharge namens O.K. (Name gestrichen, AH) aus Potsdam, der sich über alles aufregte, was er von mir auf achgut gelesen hatte. Und nun ist es Anis Hamadeh, der in Mainz weltberühmte Dichter, Maler und Musiker. Weil in Mainz die närrische Saison noch nicht angefangen hat, haut er schon mal allein auf den Putz und schreibt mir eine Mail: Hallo Herr Broder, weiterhin verfolge ich Ihr Verhalten gegenüber Kritikern ... (Text ist bekannt, AH)".

"Diese Drohung hat mir fast ein Wochenende in Reykjavik vernagelt, aber es kam noch besser. Anis Hamadeh bat mich darum, ihm bei den Recherchen über mich zu helfen: 'Salamaat, und zwar habe ich auf mein heutiges Update ungewöhnlich schnell Antwort bekommen. Ich gedenke den unteren Teil ab QUOTE zu veröffentlichen auf dem Weg. Also demnächst. Es ist mir zwar noch nicht frühgeschichtlich genug, aber ein Anfang. Gibt es vielleicht Schulkameraden von Ihnen, die ich befragen kann, oder Verwandte? Ich hoffe, weiterhin Ihren Erwartungen entsprechen zu können. Gruß, Anis"

Es folgt der Abdruck der verbotenen Geschichte - an der ich bereits kein Interesse mehr habe - und eine Replik darauf. Dann: "Jetzt warte ich nur noch darauf, dass Hamadeh rausfindet, dass ich ebenfalls Ende der 70er wegen Beleidigung eines Richters (V.H.S., Name gestrichen, AH) von einem Kölner Gericht zu 3.000,- Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Falls er über diesen Fall etwas im ND findet."

Er hat wieder gesprochen, wow.

- Rupert Neudeck -

(04.07.06) Gestern habe ich Rupert Neudeck kennen gelernt. Er ist ein Menschenrechtler und wurde durch sein "Cap Anamur"-Projekt in Deutschland und im Ausland bekannt. Herr Neudeck hat einen Vortrag an der Uni Mainz gehalten über Palästina und dabei sein neues Buch vorgestellt: "Ich will nicht mehr schweigen. Über Recht und Gerechtigkeit in Palästina. Mit einem Vorwort von Norbert Blüm". (Siehe www.melzer-verlag.de/product_info.php?products_id=28). Der Vortrag war bewegend. Draußen standen einige junge Leute und verteilten Flugblätter mit dem Titel: "Das interessierte Gespräch mit AntisemitInnen verhindern! Gegen die Lesung von Rupert Neudeck an der Uni Mainz." Nach zwei Seiten Text stehen unten die Parolen: "Antisemitismus verhindern! Deutschland das Existenzrecht entziehen! Solidarität mit Israel!" Gezeichnet ist es von einem "AK Antifa Mainz" ViSdP W. Urst. Ich redete mit den Leuten und fragte sie, was das alles bedeuten soll. Ja, wurde mir gesagt, Israel ist der Nachfolger der Holocaust-Opfer und die Hamas will die Juden ins Meer werfen...

Bei so gut wie jeder Palästina-Veranstaltung gibt es diese Leute. In Kiel war es die Gruppe "Waffen für Israel"¹, siehe www.verteidigt-israel.de. Die wollten einen Film verhindern. Sie haben die israelische Botschaft auf Ihrer Frontseite verlinkt und schreiben über ihre Ziele: „Wir solidarisieren uns mit dem Staat Israel, ohne Wenn und Aber. Und deshalb gilt unsere Solidarität auch den IDF (Israel Defence Forces). Ohne seine Armee wäre Israel längst vernichtet worden. Im Sinne dieser Ideen wollen wir im Kleinen wie auch im Großen die Wahrnehmung der Bürger in Deutschland und der Politik verändern.“ Schon vor Jahren habe ich die Kieler Bürger darauf aufmerksam gemacht, aber sie wollten es nicht hören. Auch in Mainz gibt es solche Gruppen also. Sie verwechseln die Opfer des Genozids mit einer Regierung. Dies war übrigens eines der Hauptthemen von Neudeck.

Nach der Veranstaltung saßen wir noch im Biergarten und ich war für ein paar Minuten fast allein mit Herrn Neudeck. Er erinnert stark an Uri Avnery. Sowohl äußerlich, als auch inhaltlich. Ja, meinte er schmunzelnd, er sei in Palästina und Israel schon von Leuten angesprochen worden, ob er Uri sei. "Und da haben Sie gesagt: fast", fragte ich und wir mussten beide lachen.

Ja, der Broder... Er fing an zu erzählen. Früher habe er mal eine Zeit lang engeren Kontakt zu Broder gehabt. Er habe sehr viel drauf gehabt, gute Sachen gemacht. Er lobte ihn über den grünen Klee. Das wunderte mich. Irgendwann, so meinte Neudeck dann, habe sich Broder verändert. Es habe einen Bruch gegeben.

Ich frage mich, was da genau passiert ist. Mehrere Leute sprechen über diesen Wendepunkt im Leben von b. Ob er selbst uns darüber Auskunft geben möchte? Wir können ihn ja mal fragen, so aufgeschlossen, wie er ist. Oder wird er es wieder als Drohung auffassen? Haben Sie gesehen, wie er schrieb, ich hätte ihn bedroht? Haben Sie auch gesehen, wie er mich in eine Reihe stellt mit Personen, die nichts mit mir zu tun haben? Erst kommt der A, dann der/die B, der C, der D und nun Anis. Was habe ich mit seiner Biografie zu tun? Ich kenne ihn erst seit Neujahr. Und was hat es zu bedeuten, dass er mich wegen eines Textes zu verklagen droht, den er dann selbst vollständig veröffentlicht? Übrigens ohne ihn im Mindesten widerlegen zu können.

Natürlich will ich niemandem Reykjavik vernageln. Wie hätte ich das ahnen sollen? Er forderte mich ja schriftlich auf, die Satire vorzuziehen. Reykjavik... Fischer gegen Spasski 1972. Kennen Sie das Buch zu dieser Schachweltmeisterschaft? Nicht? Ist sehr zu empfehlen, ein echter Krimi. Und dazu superlustig.

¹ Ein besorgter Leser schrieb dazu am 02.09.06: "Dazu möchte ich folgendes anmerken: In Kiel gab es nie eine Gruppe 'Waffen für Israel'. Sie meinen damit wahrscheinlich die 'Initiative Verteidigt Israel', auf deren veraltete Homepage Sie verweisen. Akutuelle Seite: verteidigtisrael.blogspot.de. Eine Gruppe, deren Name klar aus dem Link hervorgeht, plakativ umzubenennen, das nicht 'ein genialen Einfall', die von Ihnen kritisierte Position 'ein bisschen schärfer zu formulieren', um nicht zu sagen 'umzufälschen'? Es stellt sich die Frage, ob nicht auch die anderen Zusammenhänge, über die Sie schreiben, ähnlich genau darstellen." (Anis: Thanx, never mind the grammar)

KAPITEL 3

- Faked Interview: Erwin Al-Tuffaahi -

Faked Anis: Hallo Erwin.

Erwin al-Tuffaahi: Tach

Faked Anis: Hast du die Brodergeschichte gelesen?

Erwin al-Tuffaahi: Jaja

Faked Anis: Und?

Erwin al-Tuffaahi: Naja

Faked Anis: Naja was?

Erwin al-Tuffaahi: Es weckt alte Erinnerungen.

Faked Anis: Wegen: "Wenn Sie mir schreiben, haben Sie selbst schuld?"

Erwin al-Tuffaahi: Es war eine Phase!

Faked Anis: Natürlich. Hat ja keiner was gesagt.

Erwin al-Tuffaahi: Ich hatte es als Überschrift auf meiner Homepage.

Faked Anis: Hm.

Erwin al-Tuffaahi: Wir hatten alles verloren.

Faked Anis: Was war denn nun eigentlich los damals?

Erwin al-Tuffaahi: Du hast es ja schon gesagt, im ersten Kapitel der Brodersatire.

Faked Anis: Die vergifteten Äpfel im Großhandel.

Erwin al-Tuffaahi: Die ganze Apfelbranche in Südmyr lag danieder.

Faked Anis: Die Leuten aßen Ananas.

Erwin al-Tuffaahi: Man machte UNS verantwortlich, wie idiotisch!

Faked Anis: Wieso idiotisch?

Erwin al-Tuffaahi: Weil niemand sich selbst so schaden würde.

Faked Anis: Klingt plausibel.

Erwin al-Tuffaahi: Nie hätten wir einen Vorteil davon haben können.

Faked Anis: Das stimmt.

Erwin al-Tuffaahi: Aber es gab einflussreiche Gerüchte.

Faked Anis: Die Sache mit dem Skorpion und dem Fluss?

Erwin al-Tuffaahi: So ähnlich.

Faked Anis: Das machte euch wütend.

Erwin al-Tuffaahi: Man nannte uns irrational.

Faked Anis: Wie gings weiter?

Erwin al-Tuffaahi: Die Apfelbauern, die Cidre-Winzer, die Apfelmusleute...

Faked Anis: Ja

Erwin al-Tuffaahi: Die Pflücker und Packer, die Trocken-Obst-Trockner

Faked Anis: Die Apfelchipshersteller

Erwin al-Tuffaahi: Die Saftmacher!

Faked Anis: Die Apfelschalen-an-die-Tiere-Verfütterer

Erwin al-Tuffaahi: Dann die Zulieferer. Und alle ihre Familien...

Faked Anis: Wie war ihr Los?

Erwin al-Tuffaahi: Sie wurden arbeitslos. Niemand aß Äpfel. Niemand!

Faked Anis: Es gab diese Artikel von einigen von euch in den Zeitungen...

Erwin al-Tuffaahi: Einige von uns wurden wütend.

Faked Anis: Ist ja auch verständlich.

Erwin al-Tuffaahi: Naja, einige haben übertrieben.

Faked Anis: Auch verständlich.

Erwin al-Tuffaahi: Naja, sie haben schon ZIEMLICH übertrieben.

Faked Anis: Ach so.

Erwin al-Tuffaahi: Ich merkte das selbst irgendwie.

Faked Anis: Du hattest damals diese Homepage.

Erwin al-Tuffaahi: Und so einen ähnlichen Satz wie Herr Broder.

Faked Anis: Na gut, aber das ist doch ein völlig anderer Zusammenhang.

Erwin al-Tuffaahi: Selbstverständlich. Nur die Gefühle sind ähnlich.
Faked Anis: Wirklich?
Erwin al-Tuffaahi: Außerdem habe ich damit jede Menge Müll angezogen.
Faked Anis: Du meinst das Feedback?
Erwin al-Tuffaahi: Einige schrieben mir: Scheiß auf die ganze Apfelindustrie...
Faked Anis: Wirklich?
Erwin al-Tuffaahi: ...und die Birnenindustrie noch dazu!
Faked Anis: Es hat dich wohl frustriert.
Erwin al-Tuffaahi: Ich fühlte mich damals bestätigt: Alle hassen uns.
Faked Anis: Was denkst du über Broder?
Erwin al-Tuffaahi: Also ich mag ihn.
Faked Anis: Tatsächlich?
Erwin al-Tuffaahi: Außer was er mit den Palästinensern und Leuten wie Erhard macht. Aber das merkt er nicht.
Faked Anis: Hast du gelesen, was Abi Melzer über ihn geschrieben hat?
Erwin al-Tuffaahi: Der sucht nach etwas Neuem.
Faked Anis: Es war vernichtend.
Erwin al-Tuffaahi: Er hat es selbst veröffentlicht, der will Veränderung.
Faked Anis: Der?
Erwin al-Tuffaahi: Klar.
Faked Anis: Ich würde lieber nackt durch die Innenstadt von Bagdad laufen als so etwas über mich zu veröffentlichen.
Erwin al-Tuffaahi: Ja du! Aber er ist anders.
Faked Anis: Das habe ich auch schon gemerkt.
Erwin al-Tuffaahi: Es ist seine Art, sich auszudrücken.
Faked Anis: So wie deutsche Gerichte "die Erben der Firma Freisler" zu nennen?
Erwin al-Tuffaahi: Ist doch schön. Hat er nicht Recht?
Faked Anis: Wie bitte? Oder einen Richter zu beleidigen.
Erwin al-Tuffaahi: Ist doch lustig. Hat er nicht in einigem Recht?
Faked Anis: Es gibt Dinge, mit denen er schwer daneben liegt.
Erwin al-Tuffaahi: Das habe ich aber nicht gefragt.
Faked Anis: Und wieso magst du den Typ?
Erwin al-Tuffaahi: Weiß auch nicht. Einfach so.
Faked Anis: Ich hätte nicht gedacht, dass dieses faked Interview einen solchen Verlauf nimmt.
Erwin al-Tuffaahi: Tja, selber schuld.
Faked Anis: Wieso das denn jetzt?
Erwin al-Tuffaahi: Wenn du es so schreibst.
Faked Anis: Oh Mann, das kann ich doch so nicht veröffentlichen.
Erwin al-Tuffaahi: Tja.

(05.07.2006, siehe auch "Faked Interview (11): Erwin al-Tuffaahi": www.anis-online.de/2/literatur/fakedinterviews/11.htm)

- Ein ungefähres Ende -

(08.07.2006) Wie mag sich jemand fühlen, der Angst vor Frieden hat? Muss er nicht immer wieder den Krieg anheizen, um nicht in die Nähe des Friedens zu geraten?

Kommen wir noch einmal zurück zu Norbert Blüm. Auf der besagten Seite www.henryk-broder.de/html/tb_bluem.html, die den humorvollen Briefwechsel zwischen Blüm und Broder aufbahrt, ist auch ein Foto von Herrn Blüm. Was mich daran wundert ist, dass Broder ein unvoreilhaftes Foto gewählt hat. Naja, wenn Herr Blüm schon mitspielt, dann könnte man dem in der Wahl des Fotos Respekt zollen, ohne sich dabei inhaltlich etwas vergeben zu müssen.

Was Broder angeht, so scheint mir, dass alles Wesentliche über ihn bereits gesagt ist. Sicher, man könnte aus dem vorliegenden Material viele Erkenntnisse ziehen und seitenweise beschreiben. Das bekomme ich aber nicht bezahlt. Erwin al-Tuffaahi mag Recht damit haben, dass Broder Veränderung sucht, aber ich bin weniger zuversichtlich, dass er sie findet. Und wenn Broder nicht über die Vergangenheit sprechen will, dann gibt es für mich auf dieser Baustelle außer ein paar Ergänzungen nichts mehr zu tun.

Zu den Ergänzungen gehört ein Gruß an die Arbeitsgemeinschaft Palästina an der Uni Mainz, die den Rupert-Neudeck-Vortrag organisiert hat. Besonders an Eyad, weil ohne seinen Anruf hätte ich es glatt verschwitz hinzugehen.

Dann hat Erhard Arendt mir erzählt, dass er kleine Katzen-Skulpturen hergestellt hat. Wenn Sie gerade bei den Lichtobjekten wegen des Weihnachtsgeschenks für Tante Klara kucken, halten Sie dabei auch Ausschau nach Katzen. Wir wollen nicht vergessen, was der Anlass dieser Satire war.

Interessant ist die Wikipedia-Seite über Broder. Anders als normale Wikipediaseiten ist diese für Veränderungen gesperrt. Es handelt sich um eine positive Darstellung der Person, eine Art Denkmal. Früher nannte man so etwas Hagiografie, heute heißt es Enzyklopädie.

Dann hatte ich versprochen, einen Blick in die "Achse des Guten" zu werfen. Gestern schrieb b. einen neuen Eintrag, hier: www.achgut.de/dadgd/view_article.php?aid=2732&ref=0. Ich irrte allerdings, als ich annahm, dass es sich bei der "Achse des Guten" um etwas Substanzielles handelt. Es ist derselbe Gedanke wie sonst auch, mit der gleichen provokativen Pose: "Seit dem jüdischen Aufstand gegen die römische Besatzung im Jahre 73, der mit dem Fall von Masada endete, bis zum Aufstand im Warschauer Ghetto 1943, haben sich die Juden 1870 Jahre lang brav und widerstandslos umbringen lassen. (...) Da hatten die Juden noch Anstand und Manieren. Doch dann beschlossen sie, aus der Geschichte auszusteigen und als Opfer nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Seitdem schlagen sie zurück, wenn sie angegriffen werden, manchmal auch schon vorher." Irgendwie ist es Broder gelungen, mich in diese Gedanken erwähnend einzubinden. Er versucht auf diese Weise zu provozieren und Aufmerksamkeit zu bekommen, um immer so weiter zu machen. Das ist langweilig. Warum sollte ich seine sich ständig wiederholende Nabelschau mitverfolgen? Es gibt wichtigere Aufgaben, die auf mich warten. Die Blumendebatte zum Beispiel, das ist Pressezeit 3. Israel Shamirs Buch ist deutlich lohnender als das Broderdrama.

Ein Bekannter von mir outete sich übrigens in der Zeit der Satire als "kritischer Broder-Fan". Er polarisiere so schön, war die Begründung. Natürlich, das Befürworten von Gewalt und von doppeltem Standard kann man als polarisierend bezeichnen, wenn man möchte. Dass das allerdings ein Wert ist, wage ich zu bezweifeln. Hitler hat auch polarisiert, das allein kann es also nicht sein. Die Artikel von Henryk M. Broder spiegeln ein ambivalentes Verhältnis zur Gewalt wider und sie sind oft schädlich, weil sie im Zusammenhang mit einer jüdischen Identität Gewalt befürworten und fordern wie in "Der Judenstaat muss Härte zeigen". Broder hat keine Vision, kein Ziel, er hat nur Waffen und Schmerz.

Sagen Sie mir gern Bescheid, wenn es etwas Neues von Broder gibt, dann schreibe ich noch ein Kapitel dazu. Aber nur, wenn es etwas Neues ist. Ich denke, das steht in der nächsten Zeit nicht zu erwarten.